

Da ward sogleich ein großer Schraubstock herbeigeholt, und der Bär legte seine Tazen darauf, das Schneiderlein aber schraubte sie fest und sprach: „Nun warte, bis ich mit der Schere komme,“ ließ den Bären brummen so viel er wollte, legte sich in die Ecke auf ein Bund Stroh und schlief ein.

Die Prinzessin, als sie am Abend den Bären so gewaltig brummen hörte, glaubte nicht anders, als er brummte vor Freuden und hätte dem Schneider den Garauß gemacht. Am Morgen stand sie ganz unbesorgt und vergnügt auf; wie sie aber nach dem Stall guckt, so steht das Schneiderlein ganz munter davor und ist gesund wie ein Fisch im Wasser.

Da konnte sie kein Wort mehr dagegen sagen, weil sie's öffentlich versprochen hatte; der König ließ einen Wagen kommen, in diesem mußte sie mit dem Schneiderlein zur Kirche fahren, und da sollten sie vermählt werden.

Wie sie eingestiegen waren, gingen die andern Schneider, die ein falsches Herz hatten und dem kleinen sein Glück nicht gönnten, in den Stall und schraubten den Bären los. Der Bär in voller Wut rannte hinter dem Wagen her. Die Prinzessin hörte ihn schauben und brummen, es war ihr Angst und sie rief: „Ach, der Bär ist hinter uns und will Dich holen!“ Das Schneiderlein war fix, stellte sich auf den Kopf, steckte die Beine zum Fenster hinaus und rief: „Siehst Du den Schraubstock? Wenn Du nicht gehst, so sollst Du wieder hinein!“ Wie der Bär das sah, drehte er sich um und lief fort. Mein Schneiderlein fuhr aber ruhig in die Kirche, und die Prinzessin ward ihm da an die Hand getraut, und er lebte mit ihr vergnügt wie eine Heidelerche. Wer's nicht glaubt, bezahlt drei Mark.

